

DER
ABFALL DER NIEDERLANDE
UND
DIE ENTSTEHUNG
DES
HOLLÄNDISCHEN FREISTAATS.

Aus dem Englischen

des

JOHN LOTHROP MOTLEY.

In drei Bänden.

DRITTER BAND.



DRESDEN,
VERLAGSBUCHHANDLUNG von RUDOLF KUNTZE.
1860.

Inhalt des dritten Bandes.

Vierter Teil.

Capitel III.

	Seite
Fruchtlose Verhandlungen und unterseeische Lorbeern	1

Capitel IV.

Die Politik Hopper und die grosse Meuterei	40
--	----

Capitel V.

Die Spanische Furie bringt die Genter Pacification zur Reife	65
--	----

Fünfter Teil.

Don Juan d'Austria. 1576 — 1578.

Capitel I.

Der Held von Lepanto	103
--------------------------------	-----

Capitel II.

Die Kehrseite des Bildes	141
------------------------------------	-----

Capitel III.

Ein Löwe im Garn	173
----------------------------	-----

Capitel IV.

Des Geächteten Heimkehr	206
-----------------------------------	-----

Capitel V.

Der Vormund der niederländischen Braut und ihre Freier	246
--	-----

Sechster Teil.

Alexander von Parma. 1578 — 1589.

Capitel I.

Eine Nation gespalten und ein Freistaat geboren	285
---	-----

Capitel II.

Triumphe des Verrats	329
--------------------------------	-----

Capitel III.

Dürre Verhandlungen und üppige Ränke	358
--	-----

Capitel IV.

Die Unabhängigkeitserklärung	384
--	-----

Capitel V.

Zwei erwählte Souveräne	420
-----------------------------------	-----

Capitel VI.

Die Französische Furie und ihre Folgen	450
--	-----

Capitel VII.

Eines Helden Tod	484
----------------------------	-----

Vierter Teil.

Drittes Capitel.

Fruchtlose Verhandlungen und unterseeische Lorbeern.

Der Blutrat in den letzten Zügen. — Trügerische Friedensverhandlungen. — Dr. Junius und Dr. Leoninus. — Standhaftigkeit Oraniens. — Regirungsveränderung in den nördlichen Provinzen. — Patriotismus und wachsende Macht der Municipalitäten. — Regungen der Eifersucht gegen Oranien erstickt. — Seine Erhebung zu dictatorischer Gewalt. — Neue Vermittelung Maximilians. — Stellung der Parteien. — Beginn der Verhandlungen zu Breda. — Vorschläge und Gegenvorschläge. — Unbefriedigendes Ergebnis. — Union von Holland und Zeeland unter Oranien. — Charlotte von Bourbon. — Character, Schicksale und Ende Annas. — Neue Vermählung Oraniens. — Entrüstung darüber. — Sonoys Grausamkeiten gegen die Catholiken in Nordholland. — Hierges erobert Oudewater und Schoonhoven. — Unterseeische Expedition auf Zeeland. — Vollständiger Erfolg derselben. — Tod Chiappin Vitellis. — Holland und Zeeland kündigen Philipp den Gehorsam auf. — Beratungen über die Wahl eines neuen Souveräns. — Beziehungen zu den Mächten. — Sendung nach England. — Unbefriedigende Verhandlungen mit Elisabeth. — Lage des Grosscommandeurs. — Belagerung von Zierickzee. — Edelmut des Grafen Johann. — Verzweifeltes Project Oraniens. — Tod und Character des Grosscommandeurs.

Noch immer bestand der Rat der Unruhen fort, obwol der Grosscommandeur schon bei seiner Ankunft in den Provinzen dem König gerathen hatte, in die alsbaldige Aufhebung dieser verhassten Institution zu willigen.

Philipp hatte den Vorschlag des Statthalters und seines eigenen Cabinets nicht zurückgewiesen, sondern durch ein Schreiben vom 10. März 1574 den Ersteren bevollmächtigt,

den Schritt zu thun, wenn er ihn nötig finde*). Requesens benutzte diese Erlaubnis, um den gehorsamen Provinzen Geld abzupressen. Aber er stiess auf der Staatenversammlung, die am 7. Juni 1574 zu Brüssel zusammentrat, auf Widerstand. Es ward eine unendliche Reihe von Protocollen, Berichten und Remonstrationen gewechselt. Die Staaten, nicht befriedigt mit der Abschaffung des Tribunals, dessen Furchtbarkeit sich abgenutzt hatte, und dessen Tätigkeit ins Stocken geraten war, spannten die Saiten höher. Sie wagten es, die Entfernung der spanischen Truppen, die Einsetzung eines aus Niederländern bestehenden niederländischen Rates zu Madrid, die Ausschliessung aller Fremden von den niederländischen Aemtern zu fordern; denn diesen Protocollhelden schien es möglich, das mit den Waffen der Pedanterie durchzufechten, wofür die Holländer und Zeeländer mit dem Schwerte stritten. Manch Ries Papier füllte sich mit historischen und staatsrechtlichen Erörterungen, mit Citaten aus Salomo und dialectischen Klopffechtereien. Das Resultat entsprach den Umständen. Der Grosscommandeur erlangte wenig Geld; die Staaten erlangten keine ihrer Forderungen, und der Blutrath blieb so zu sagen zwischen Himmel und Erde schweben. Von Zeit zu Zeit ward er noch zu gelegentlicher Tätigkeit berufen, bis er endlich nach neunjährigem Dasein ein gewaltsames Ende fand, wie wir seiner Zeit zu berichten haben werden**).

Noircarnes hatte einst aus St. Aldegondes Briefen den Schluss gezogen, der Prinz werde fast auf jede Bedingung seinen Frieden mit der Krone zu machen bereit sein***). Noircarnes war tot †); St. Aldegonde aber war noch immer ein Gefangener, voll Sehnsucht nach Befreiung und so sehr wie je aufgelegt, in geheimen Verhandlungen mitzuwirken. Man wird sich erinnern, dass bei der Capitulation von Middelburg ausdrücklich festgesetzt worden war, dass Oberst Mondragon entweder die Losgebung St. Aldegondes und noch einiger gefangener Patrioten erwirken, oder sich selber zur Haft stellen

*) Gachard, Notice, 24. 26.

**) Gachard, a. O. 27. Vgl. Bor, VII, 517 ff.

***) Corr. de Guill., III, 369 ff.

†) Er starb am 4. März 1574 zu Utrecht, vorgeblich an Gift. Bor, VII, 492.

sollte. Weder das eine noch das andere war geschehen. Die Patrioten blieben im Gefängniß, zum Teil der härtesten Behandlung preisgegeben, dem Obersten Mondragon aber hatte der Grosscommandeur verboten sein Ehrenwort einzulösen*).

Jetzt ward St. Aldegonde seiner Haft auf Ehrenwort entlassen, um dem Prinzen und den Staaten geheime Eröffnungen zu übermitteln. Auch diessmal aber wurden zwei Punkte von der Verhandlung gänzlich ausgenommen, — die Autorität des Königs und die Religionsfrage. Gerade diese Punkte waren es, um welche Holländer und Spanier nun schon sechs Jahre in blutigen Kämpfen gestritten hatten und noch ferner drei Vierteile eines Jahrhunderts hindurch streiten sollten. Es war vorauszusehen, welches Ergebnis Verhandlungen von denen der Hauptgegenstand des Kampfes ausgeschlossen blieb, liefern würden. Wieder einmal ward Papier, Zeit und Mühe umsonst verschwendet. Der Prinz wiederholte seinem Freunde die Versicherung die er schon früheren Regirungsagenten gegeben: er für seine Person sei gern bereit in die Verbannung zu gehen, wenn er dadurch dem Lande den Frieden sichern könne, aber bei den vorgeschlagenen Bedingungen müsse jede Hoffnung auf ein befriedigendes Abkommen töricht erscheinen. St. Aldegonde verhandelté auch mit den Staaten, und erhielt eine ausführliche Erklärung von denselben, die unmittelbar an den König gerichtet war. Wie der Ton dieses Actenstücks entschieden und rauh, so war der Inhalt für des Monarchen Gaumen bitter und abscheulich. Philipp musste aufs neue hören was er schon so oft gehört hatte; dass die Spanier aus dem Lande gehen, die Verbannten amnestirt, die Inquisition abgeschafft, die Landesprivilegien hergestellt, und die Calvinisten ungestört geduldet werden müssten, wenn er sich wieder Herr jenes kleinen Dünenwinkels am Strande der Nordsee wolle nennen dürfen. Mit diesem Actenstück kehrte St. Aldegonde zu Requesens und in seine Haft zurück**), aus welcher er erst im October 1574 erlöst ward***).

Die Erklärung der Staaten, die den Statthalter unmöglich befriedigen konnte, ward gleichwol Gegenstand einer neuen

*) Gachard, Corr. de Guill., III, DXLIII ff. Vgl. Archives, V, 71 ff.

**) Corr. de Guill., III, 400 ff. Bor, VII, 534 ff.

***) Corr. de Guill., III, 101.